

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 2 (1876)
Heft: 7

Artikel: Buffet-Musik
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-422754>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Buffet-Musik.

Rächer solo:
 „Für dich, o Herr, ist rein verloren
 Der hohe Sitz der Senatoren!“

Chor:
 „Dein Barometer sinkt im Glase.“ —

Buffet:
 „Oho! — noch lieg' ich nicht im Grase!“ —

Moralische Unordnungsstimme:
 „Was sind denn das für gute Besen?
 Sie fegen fest in den Bogesen!“

Chor:
 Und tragen deine lange Nase!

Buffet (durch die Nase):
 „Der Keu steht fest! — er heißt nicht Nase!“

Französische Jugendstimmen:
 Ich bewund're — du bewunderst — er bewundert!

Halbchor:
 Dich bewundern viele Hundert,
 Dich bewundern viele Tausend;

Chor:
 Millionen sehen graufend
 „Deinen unverjämten Muth!“

Buffet:
 „Ei, das macht das edle Blut.“

Halbchor:
 „Edles Blut macht dicke Haut!
 Laßt uns heute voll Erstaunen
 Preisen dieses Buffet Haut!“

Ganz Frankreich.
 „Preist die dicke Buffethaut,
 Diese Niesen-Büffe Haut!“

Stanislaus an Ladislaus.



Hierauf zeigst du dich wirklich gerad wie ich schon längst gedent habe. Die Schulen sind nicht bloß für das geistliche Leben der Zunftfrauen und Zünclingen, der Knappen und Mäden und allen hoffungslohen Sprüzlinsen her von Schaden. Die Schulen unterdrücken die Daubencinsalt der Jugend und vermehren dagegen die verterpliche Schlanggenlist. Aher balderst wirths beher, gebriesen sei der Her, die Schulen sind j-zunder auch körbelich her gefelich und ungesund, und niemand wird in Zugumst die Lindereien mit ruhigem Gewiesen in die schulheiser schiegen dürfen. Die Zaitungsbledder berichten: Ein herforgenomener Hunteruch des Knapenschnelhaus in Vaar hat kaar erzeignet und er gab das beunruhigade Neb Soldat, das die aufenthaltsamkeit im geb Vände mit Leperesefahr veränd'it sei. O! die zeit kohnd und noch: ö... er! Die zeit ist schon da, wo alle schulgebrüter lebensgefährlich sind! und das ist die zeit der gleubigen morgengöhte, das ist unsere Zeidd! Die mentscheid witz nich mer wah, eu die Zeeler der schüler zu verterpen, weil bei einer Ragenstrophe auch die Laiber zu grunt gehen!

O es get wunderpar in oberen ledung der welt ait wir einen Babit haaben, der ist und beleibt u n f ä l l b a r !

Churgauer Ansicht.

Sepp. Wege was saar me dem grobklozete Berg, wo so ne gwalts ebigs Modolotifloch überhochet, der Gotthardt? Deppe wil die Aktionärsch globet und findet, sie hebod für ihre Wünsch und zukünstige Benöthigkeit en harte Gott?

Geiri. Na, seh öd! Das will halt bloß aasach haase: das Ding goht hart!

Chrsam. Es scheint doch, als ob der Gotthardt nicht so schlimm stehe, wie man sagt.

Chrlid. Warum?

Chrsam. So viel verlautet, hat wenigstens der Herr Präsident in Berlin schon in den ersten Pourparlers sehr beruhigende Zusicherungen erhalten.

Chrlid. Aber wie kann denn der Herr Direktor Zingg solche Reden im Luzerner Groftrath loslassen?

Chrsam. Geh, warum? Natürlich auch pour parler.



Herr Zeuß. Hand Sie's au g'hört, verehrlichst Frau Stadtrichter, e'gab z'Winterthur e' grofi Revolution, sie hebod scho zwo Firmatasele abegim wege dem unghüüre Stürzfueß, won am Himmel stönd.

Frau Stadtrichter. Lueged Ei, Herr Zeuß, i möcht nid gern über die Sach rede, i bi de Winterthureri nid grün, aber i meine, de Schrede seig meh i Stürhühnerauge als i d' Stürzfueß g'fahre und si möchtid gern Finke dranne.

Herr Zeuß. Nei, aber bitti um Gotteswille, wenn's au de Wasserma g'hörti!

Briefkasten der Redaktion.

— i. Z. Daß wir mit dem „Oberst W.“ keinen Zürcher meinen konnten, mußte Jedem klar sein, der mit etwelcher Aufmerksamkeit die Zeitungen las. Der W., den wir meinten, ist Direktor der Bern-Luzernbahn. — L. B. i. L. Es freut uns, daß Ihnen die Aufklärung ohne unser Zutun geworden. Wir acceptiren, was gut ist und unserm Blatte ansteht. — Nr. 38. Wir sind mit Vergnügen bei solchen Mitteln, wenn es recht kriegerisch dabei zugeht. Also scharfe Waffen und dabei auch oft „Ausfall mit Bewegung“. — R. i. K. Ihr Vorschlag soll unserm Zeichner unterbreitet werden. — K. B. i. X. Das Manuscript ist viel zu umfangreich; der Stist würde zum Wütherich. — S. i. Z. Des Eisläufers soll gedacht werden? — Piccolo. Sehr harmlos. — L. J. i. B. Der Verfasser der mit P. S. unterzeichneten Gedichte ist Herr Philipp Schumacher in Chur. — Y. Z. Das Lied: „O, fehr' zurück“ ist aus Ludine, ein Ober der Wassergeister, welche die lang Vermißte zurückholen. — Heo. Besten Gruß und Dank. Der Druck des Buches ist noch nicht vor sich gegangen, es fehlen noch einige Ausrufungszeichen und die galvanischen Batterien für den Telegraph. — A. i. B. Lassen wir das, es gibt nicht nur Schweineväter, es gibt auch Schweineprießer. — Staar. Mittheilungen mündlich abgeschickt. — Verschiedenen. Wir wiederholen, daß alle Blätter Freitag Abends zur Post gebracht werden und also nur diese für Verspätungen verantwortlich ist.

Auf den

Nebelspalter

abonniert man bei allen Postämtern und Buchhandlungen.
 Der Abonnementspreis beträgt, franko durch die Schweiz für

6 Monate Fr. 5,

für das Ausland mit Portozuschlag.

Die bisher erschienenen Nummern werden nachgeliefert.

Die Expedition.